

Karfreitag

ein Kreuzweg zum Selbergehen

(auch mit Kindern)

In diesem Jahr können wir den Karfreitag nicht wie gewohnt in der Pfarrgemeinde begehen. Wir laden Sie deshalb ein, ausgewählte Kreuzwegstationen in ihrer Gemeinde nachzugehen. Dazu haben wir ein paar Stationen und mögliche Orte ausgewählt. Eventuell müssen Sie die Route den Gegebenheiten in Ihrer Gemeinde anpassen und die Reihenfolge der Stationen etwas ändern.

Beim Gehen des Kreuzwegs sind die Bestimmungen zum Schutz vor der Ausbreitung des Corona-Virus unbedingt einzuhalten:

- **Gehen Sie den Kreuzweg allein, zu zweit oder im Familienverband!**
- **Halten Sie Abstand zu Passanten oder zu anderen Menschen, die den gleichen Weg gehen!**
- **Wenn Sie zu einer Risikogruppe gehören oder Erkältungssymptome verspüren, ist es besser, den Kreuzweg zuhause zu beten und sich die Stationen im Geist zu vergegenwärtigen.**

Durch Jesu Leiden am Kreuz hat Gott uns gezeigt, dass er gerade auch in Zeiten der Krise bei uns ist.

1. Station (Kirchentür/Kreuz vor der Kirche): Jesus wird zum Tod verurteilt



Gerade noch hat Jesus im Kreis seiner Jünger das Abendmahl gefeiert. Jetzt ist er gefangen und weiß, dass er nie wieder im Kreis seiner Freunde oder Familienmitglieder sitzen und essen wird.

Für manche ist die Corona-Krise auch wie eine Verurteilung: wir können uns nicht mehr frei bewegen; wir können uns nicht mehr in den gewohnten Gruppen und Freundeskreisen treffen; wir sollten ältere Verwandte oder umgekehrt unsere Kinder und Enkelkinder nicht mehr besuchen; wir dürfen keine

Gottesdienste mehr in unseren Kirchen feiern.

Trotzdem wissen wir, dass für uns diese Situation auch wieder zu Ende gehen wird. Wir wollen an die Menschen denken, für die Corona wirklich ein Todesurteil ist – aber auch an Menschen, die durch andere Krisen zum Tod verurteilt sind: Krieg, Umweltkatastrophen, Flucht auf unsicheren Wegen, Hunger.

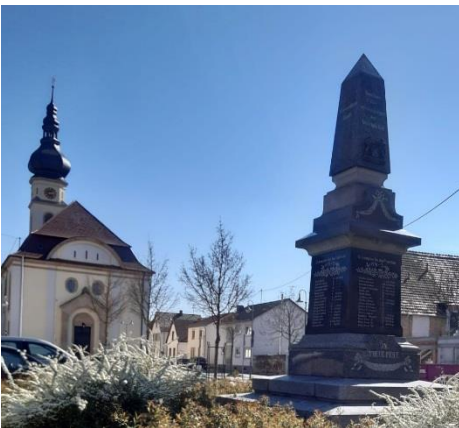
2. Station (vor dem Haus der Eltern/Großeltern, vor einem Pflegeheim) Jesus begegnet seiner Mutter

Beide sorgen sich um den anderen. Maria, weil sie weiß, dass ihr Sohn bald sterben wird. Jesus, weil er sich nicht mehr um seine Mutter kümmern kann, wenn sie alt ist und seine Hilfe braucht.

Wir sorgen uns um ältere Verwandte oder leiden unter Einsamkeit, weil unsere jüngeren Familienmitglieder uns nicht besuchen dürfen.

Wir denken an die Menschen in Pflegeheimen, die nicht verstehen, warum ihre Kinder und Enkel sie nicht mehr besuchen kommen. Wir denken an Pflegeheime, in denen schon mehrere Menschen mit Corona infiziert sind.

3. Station (Kriegerdenkmal): Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz.



Wenn Soldaten im Krieg sterben, sagt man, sie sind „gefallen“. Das klingt eigentlich harmlos, denn hingefallen ist jeder von uns schon mal. In Wirklichkeit ist es ganz besonders grausam und schrecklich, in einem Krieg

zu sterben. Keine Verwandten oder Freunde sind da, die einem in den letzten Momenten beistehen. Meistens

lindern auch keine Medikamente die Schmerzen der Verwundung.

Nicht nur im 1. und 2. Weltkrieg sind Millionen von Menschen gestorben, sondern auch heute noch wird in verschiedenen Ländern Krieg geführt. Oft müssen Menschen aus den zerstörten Gebieten fliehen und suchen auch bei uns Zuflucht.

Wir beten für die Menschen die in heutigen Kriegen verwundet oder getötet werden. Wir denken auch an die geflüchteten Menschen, die bei uns ein neues Zuhause gefunden haben.

4. Station (Gedenkstein in Erinnerung an die zerstörte Synagoge): Jesus begegnet den weinenden Frauen



Als in Deutschland 1939 die Synagogen angezündet wurden, haben viele Menschen geweint. Diese Menschen waren Juden, so wie Jesus und wie die Frauen, die um Jesus weinten. Doch die Zerstörung der Synagogen war nur der Anfang. Zwischen 1933 und 1945 ermordeten die Nationalsozialisten 6 Millionen Juden in Deutschland und den

während des II. Weltkriegs eroberten Gebieten. Viele andere konnten sich nur durch Flucht in ein unbesetztes

Land retten.

Wir wollen dafür beten, dass heute bei uns die Menschen friedlich zusammen leben, auch wenn sie aus verschiedenen Ländern stammen.

Alternativ (wenn kein Gedenkstein vorhanden): Flüchtlingsunterkunft

Kriege, gewaltsame Auseinandersetzungen und Bedrohung der Lebensgrundlage haben viele Menschen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Einige davon sind auch zu uns gekommen. Sie müssen eine neue Sprache lernen und haben Schwierigkeiten, sich zu verständigen. Sie treffen auf eine völlig andere Kultur und müssen sich zurecht finden. Sie wissen oft monatelang nicht, ob sie überhaupt in Deutschland bleiben dürfen oder in ihr Heimatland zurück geschickt werden. Sie haben Schwierigkeiten, eine Arbeit zu finden. In der Zeit der Corona-Krise ist es in den engen Flüchtlingsunterkünften schwierig, den nötigen Abstand zu halten, um eine Ausbreitung der Krankheit zu vermeiden. Wir beten für die Menschen, die aus Not zu uns geflohen sind. Wir bitten, dass sie bei uns Freunde finden, die bei der Eingewöhnung helfen. Wir beten für ein friedliches Zusammenleben.

5. Station (Kindergarten): Simon von Kyrene hilft Jesus das Kreuz tragen.

Im Moment sind unsere Kindergärten geschlossen. Viele Kinder vermissen ihre Spielkameraden. Der Kindergarten ist eigentlich kein Ort, an dem Menschen leiden. Da wird viel gelacht und gespielt. Aber manchmal weint auch ein Kind, weil es sich wehgetan hat oder weil es noch neu ist im Kindergarten und die Mama gerade fort gegangen ist. Dann gibt es viele liebe Erzieherinnen (und auch einige Erzieher), die das Kind dann trösten – so wie Simon auch eine Hilfe und Trost für Jesus ist.

Wir danken Gott für alle Menschen, die anderen helfen und sie trösten. Wir beten für alle Menschen, die in dieser Zeit die wichtigsten Dienste aufrechterhalten: Ärztinnen und Ärzte, Pflegekräfte, Lebensmittelverkäuferinnen und –verkäufer, Polizei, Busfahrerinnen und Busfahrer und die Menschen, die Kinder betreuen, damit die Eltern diese wichtige Berufe ausüben können.

6. Station (Arztpraxis/Apotheke): Veronika reicht Jesus das Schweißstuch

Durch die Corona-Krankheit wird unser Gesundheitssystem auf die Probe gestellt: Können wir alle ernsthaft Erkrankten so behandeln, wie es notwendig wäre? Haben wir genug Geräte, Intensivbetten und Personal? Können wir unsere

Ärzte und Pflegekräfte vor der Ansteckung schützen?
Können sie sich auch noch ausreichend um andere Kranke kümmern?

Manche fühlen sich angesichts der Erkrankten vielleicht auch hilflos – so wie damals Veronika. Sie konnte Jesus nicht retten – aber sie konnte ihm ein wenig Mitgefühl und Beistand zeigen.

Wir beten für alle Kranken aus unserer Pfarrgemeinde und die Menschen, die sie pflegen. Wir beten aber auch für die vielen Kranken in Ländern, deren Gesundheitssysteme überlastet oder schlecht ausgestattet sind.

7. Station (Kreuz auf dem Friedhof oder Feldkreuz): Jesus stirbt am Kreuz

Das ganze Leben des Menschen ist ein Weg zu Gott.



Deshalb finden wir oft an Wegen oder Wegkreuzungen ein Kreuz. Wir müssen uns in unserem Leben auch öfter entscheiden, welchen Weg wir einschlagen wollen. Kinder müssen entscheiden, auf welche Schule sie ab der 5. Klasse gehen. Am Ende der Schulzeit muss man sich für einen Beruf entscheiden, für einen Ehepartner usw. Immer wieder stehen wir in unserem Leben vor Entscheidungen, manchmal

müssen wir uns auch zwischen Gut und Böse entscheiden. Jesus hat uns mit seinem Leben gezeigt, wie man seinen Nächsten lieben und Gutes tun soll. Das ist nicht immer einfach. Jesus selbst wurde deswegen am Kreuz getötet. Er hat uns dadurch gezeigt, dass man für das, was man glaubt und für richtig hält, einstehen muss.

Wir beten für die Menschen, die jetzt in unserem Land wichtige Entscheidungen treffen müssen. Wir denken an die Menschen, deren Leben durch notwendige Maßnahme im Schutz vor Corona in die Krise geraten ist: In unserem Land sind das viele kleine Geschäfte, in anderen Ländern sind Straßenverkäufer, Hausangestellte, Riksha-Fahrer, Obdachlose.

Wir beten für die Menschen, die an der Corona-Infektion sterben. Wir beten auch für diejenigen, die durch die entstandene Wirtschaftskrise in ihren Lebensgrundlagen bedroht sind.

Die Zeit von Karfreitag bis zur Osternacht ist traditionell eine Zeit der Ruhe. Die Kirchenglocken schweigen. Wir können in dieser Zeit die Stationen in unserem Dorf noch einmal bedenken, an denen wir dem Kreuz Jesu begegnen. Nämlich dort, wo Menschen leiden, trauern und sterben, aber auch dort, wo geliebt, getröstet und geheilt wird.. Auf unserem Weg mit Jesus segne uns Gott, der allmächtige Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.